

Sommer

Über wippenden Ahorn
Sommerplätziger Wind
Prall sich blutende Beeren
Haucht ein tollendes Kind.

Trippelnd hirschende Nagel,
Stetig raschelnder Mais,
Unnütz Kraut und ein mager
Sich erhaltendes Reis.

Schrägige Ackerkrone,
Durrer Wiesenrain,
Leuchtend lockende Blume,
Träge reifender Wein.

Sengend lastende Hüte,
Plätschender Regenguß,
Harsch versiegende Hüte,
Milde treibender Fluß.

Flimmernd flüchtende Tage,
Ernteschwangerer Brand,
Volle Scheuer und Waage
In gesegnetem Land.

Aus „Baum der Erkenntnis“.

Das Veloziped

Der Wendelin Batschenschläger — in einer stillen Stunde war er heute bei mir gewesen —, in einer stillen Stunde kam er zu mir auf Flügeln der Erinnerung und hielt Urstund in meinem Herzen. Er kam nicht im Wagen einer Traummelodie, die heimatselig über die blauen Wälder herüberweht, er stand bei mir im eburnen Maschinenfeld der neuen Zeit. Er machte ein gar profliches Gesicht, als wollte er mir sagen: „Recht hat er doch gehabt, der Wendelin Batschenschläger mit seiner Prophezeiung von dazumalen, Teufel, Maschinen — Herejominisch! Gesiegt haben sie, und auch bei euch im Dörflein!“ Schlug ich die Augen zu Boden und schaute etwas verlagen, wenn auch die numerische Anwesenheit des Wendelin nur ein Traumgespiest war. Der lag ja jetzt gut seine fünfzig Jahre schon hinten im alten „Gießgraben“, wie unser Gutsacker benannt war. Aber geirigt hat sie, die Maschine. Der Wendelin wollte das schon damals, und heute hat sogar der gegen jeden Fortschritt sich stürmende Schreiermeister Hügelschäffer eine elektrische Bohrmaschine, eine elektrische Schneidmaschine und eine elektrische Feuertrennmaschine. Ja, wie unecht hat man Die getan, seliger Wendelin Batschenschläger! Du warst seinerzeit des Teufels Hexenmeister im Dörflein, von allen gerüden, von allen so übel über die Achsel angesehen. Du warst eben ein Verfallener, weil Du einem neuen Jahrtausend die Zukunft prophezeitest. Weil Du den Geist des technischen Zeitalters gewittert hast. Ja, Wendelin Batschenschläger, so ist es in dieser Welt! Manch' einer ist der Teufel, und die anderen woken alle Engeln sein. Und die alte Bachwebers Trine wollte gleich ein Erzengel sein und schlug jedesmal ein Kreuz, wenn sie an Deinem einschichtigen Hänslein vorüber im Gras ging. Wollte den Teufel bei Dir hassen, und hatte ihn doch zu jeder Stunde in der eigenen Brust, sinkenmal sie doch nie Rechtschaffenes in der Welt tat und alle Jahre die saßigen Trutzrudern-Birnen beim Bartenbauera unrechnäßigeweise holente.

Wendelin Batschenschläger, Du warst eben der Vetter des Teufels, weil Du das erste Fahrrad im Dörflein gefahren hast. Keines, wie es heute der kleinste Schrauz fährt, mit Ballonbereifung und Nebenrollauf, solche nicht! Dein Fahrrad war ja viel einfacher, war ein Riesenrad, narme mit einem nordirisch hohen Gestell, das am Schwanz in einem kleinen Kastenwagen-Rädchen anheft. Seine Lenkstange ging weitstrebig in die Breite, ohne Biegung und Schwelung, und Dein Fahrzeug machte ob seiner Größe beschränktes Aufsehen, wenn Du damit über die Dorfstraße triebest.

Wendelin Batschenschläger, die kleinsten Anfänge der Technik lagen Dir im Blut! Du warst, mit dem Maßstab damaliger Zeiten gemessen, ein ganz großer Konstrukteur. Damals hast Du Dich kärglich mit Tagelohn durch die fünfzigigen Zeiten Deines Schicksalsgüldes geschleppt. Heute, ja heute wärest Du sicherlich ein schätzbare Maschinenbauer, dessen Name in den Patentbüchern mit Glanz und Gloria vorzeichnet wäre. Ist ganz genau so, wie die Lebens- und Leidensgeschichte vieler Männer, die erst nach ihrem Tode mit dem Lorbeer der Anerkennung unswunden werden.